



lung einnimmt. »Sehr viele heute in Europa und Amerika lebende Menschen sind im Laufe ihres Lebens zu der Einsicht gelangt, dass – wenn es überhaupt einen Grund gibt, an Gott zu glauben – solche Gottesbilder aufgeklärt und ›moderner‹ sind, die zeitgemäße Standards von Vernunft treffen und in denen Gott nicht in Anlehnung an eine menschliche Person vorgestellt wird. ›Anthropomorphismus‹, eine Vorstellung von Gott in menschlicher Gestalt, gilt gemeinhin als archaisch, naiv und primitiv.« (Vorwort). Aber sind diese Vorstellungen wirklich naiv und primitiv?

Sie sind es nicht, wenn man mit *Marschies* einen Blick auf die Sache und die Geschichte tut, obwohl er kein historisches Buch geschrieben hat. Wer das sucht, wird hier zwar auch leicht fündig, weil der Autor viel historisches Material gesucht und breit analysiert hat. Aber sein Hauptinteresse zielt darauf zu zeigen, dass in den Gottesvorstellungen der Juden, der Christen und auch der antiken paganen Religionen Gott in aller Regel einen Körper hat und mit ihm auch körperliche Funktionen ausübt. Selbst das biblische Bilderverbot, das gerade für das Judentum eine entscheidende Rolle spielt, beziehe sich auf Gottes Körper, verbiete nur seine bildliche Darstellung. Für das Christentum gilt diese Einsicht in besonders hohem Maß, wenn man sich klar macht, welche Bedeutung die Lehre von der »Mensch-

werdung Gottes« bzw. der »Inkarnation« oder »Fleischwerdung« hat. Jahrhunderte lang wurde um das richtige Verständnis dieser Vorstellung bei den Kirchenvätern gekämpft. Unzählige Lehrvarianten wurden aufgestellt und wieder verworfen. So nahm man z. B. wegen der Anstößigkeit eines göttlichen Leibes an, Christus habe nur einen Scheinleib gehabt, diese Annahme vielfach variiert, aber dann doch verworfen, weil man klar erkannte, dass das Erlösungswerk Christi auf diese Weise gefährdet werde. Würde man den Leib des Herrn aus dem Christentum entfernen, entzöge man dem Christentum seine Grundlage.

Man staunt über die vielen Stationen der historischen Entwicklung, die der Autor hier in den Blick genommen hat. Viele Kirchenväter werden mit ihren Aussagen zu Gottes Körper vorgestellt, so *Origenes*, *Tertullian* und *Augustinus*. Auch die jüdische Tradition kommt nicht zu kurz, vor allem ihre *Mystik* und *Gnosis*. Hier sei nur noch ein markantes Beispiel aus der antiken Philosophie zitiert, wo sich unter den Fragmenten der *Vorsokratiker* auch der berühmte kritische Aphorismus des *Xenophanes* (ca. 320–250 v. Chr.) befindet: »Doch wenn die Ochsen und Rosse und Pferde und Löwen Hände hätten oder malen könnten mit ihren Händen und Werke bilden wie die Menschen, so würden die Rosse rossähnliche, die Ochsen ochsenähnliche Göttergestalten malen und solche Körper bilden, wie jede Art gerade das Aussehen hätte.«

Wer das imponierende Buch von *Marschies* lesen und verstehen will, darf die Mühe des Begriffs nicht scheuen und sollte viel Zeit mitbringen. Doch wird diese Anstrengung reich belohnt. *Werner Trutwin*